

Sind Konsekutivsätze „Gliedsätze“?

Von Hans Eggers

Die Themafrage, ob Konsekutivsätze als Gliedsätze aufzufassen seien, wird manchem befremdlich erscheinen. Denn in modernen Darstellungen der deutschen Grammatik hat die funktionale Bezeichnung „Gliedsatz“ den herkömmlichen Terminus „Nebensatz“ fast ganz verdrängt. Wenn aber die Bezeichnungen synonym gebraucht werden, dann müssen die Konsekutivsätze, weil sie Nebensätze sind, natürlich Gliedsätze sein.

Aber es erheben sich strukturelle Bedenken gegen die neue Terminologie. Diese beruht auf der alten Auffassung, daß jeder Nebensatz als Satzglied eines übergeordneten Satzes zu betrachten sei. Eine terminologische Unschärfe, die der Begriff „Nebensatz“ nicht enthält, nimmt man dabei in Kauf. Denn Subjekt-, Objekt-, Prädikativ- und Adverbialsätze können zwar als Satzglieder aufgefaßt und bezeichnet werden, die große Gruppe der Attributsätze hingegen vertritt nur Teile von Satzgliedern, gehört also syntaktisch einer anderen Kategorie an, die terminologisch nicht unterschieden wird¹.

¹ Aus diesem Grunde habe ich stets an der Bezeichnung „Nebensatz“ festgehalten und verwende sie als Oberbegriff. Darunter fallen „Gliedsätze“, die an die Stelle eines selbständigen Satzgliedes treten können, und „Gliederpartsätze“ oder einfacher „Teilsätze“, die den Teil eines Satzgliedes, meist ein Attribut, vertreten und schließlich auch jene dritte Kategorie von Nebensätzen, von denen im folgenden zu reden sein wird. Im gleichen Sinne, wie hier angegeben, unterscheidet auch Hennig Brinkmann, *Die deutsche Sprache*, Düsseldorf 1962, S. 588 f. u. ö. zwischen Glied- und Teilsätzen. Das hat den Vorteil, daß man auch terminologisch unterscheiden kann, was funktionell unterschieden ist.

Nachteiliger als die m. E. vorschnell akzeptierte Terminologie selbst ist jedoch die Tatsache, daß sie das Fortschreiten unserer syntaktischen Erkenntnisse in bedenklicher Weise behindert. Konnte man früher einigermaßen unverbindlich – aber in dieser Unverbindlichkeit korrekt – behaupten, daß das Satzgefüge aus einer Gruppierung von Haupt- und Nebensätzen bestehe, so leistet die terminologische Neuerung, es bestehe aus Haupt- und Gliedsätzen, der alten Auffassung Vorschub, daß jeder Nebensatz als ein Glied des übergeordneten Satzes zu gelten habe. Nur sehr zögernd bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß bei weitem nicht jeder Nebensatz als ein Glied- (oder Gliedteil-) Satz verstanden werden kann.

Zwei Beispiele mögen diesen Zustand der Unsicherheit demonstrieren. Erben² behandelt unter der Überschrift „Gliedsatz“ Subjekt-, Objekt-, Prädikativ-, Adverbial- und Attributsätze, und findet unter letzteren eine Gruppe, die er „gleichsam ein 'Satzattribut'“ nennt. Dazu schreibt er in einer lakonischen Anmerkung: „Dieser lose Zusatz ist nicht eigentlich mehr 'Glied' des vorangehenden Satzes“. Kann aber ein Nebensatz, der nicht Glied ist, ein „Gliedsatz“ sein?

Vor demselben Dilemma steht auch die Duden-Grammatik³. Dort wird erklärt: „Ein Satzgefüge entsteht, wenn ein vollständiger Satz an die Stelle eines Satzgliedes oder eines Gliedteiles tritt (vgl. jedoch auch 6385 ff)“⁴, und es folgt die Erklärung: „Sätze, die auf diese Weise die Rolle eines Satzgliedes oder Gliedteiles einnehmen, heißen **G l i e d s ä t z e**“⁵. Dieser Name ist zutreffender als die Bezeichnung Nebensatz“. Nachdem dann alle Arten der so definierten Gliedsätze ausführlich behandelt sind, folgt ein neuer Abschnitt unter der Überschrift „Teilsätze in der Form von Gliedsätzen mit voneinander unabhängigen Sachverhalten (weiterführender Teilsatz)“⁶. Die Beispiele und Erläuterungen, die in diesem Abschnitt gegeben werden, implizieren

² Johannes Erben, Abriß der deutschen Grammatik, 7. Aufl. Berlin 1964, S. 250 f. und 251, Anm. 3.

³ Duden, Grammatik der deutschen Gegenwartssprache (= Der Große Duden Bd. 4), bearbeitet von Paul Grebe, 2. Aufl. Mannheim 1966.

⁴ A. a. O., § 6145.

⁵ Im Duden gesperrt.

⁶ A. a. O. 6385-6400. Auf diesen Abschnitt verweist die Parenthese bei der Erklärung des Satzgefüges § 6145.

freilich, daß diese „Teilsätze“⁷ nicht Glieder des Satzes sind, dem sie untergeordnet werden. Aber das wird nicht ausdrücklich gesagt, und nur die Bezeichnung „Teilsatz“ weist darauf hin, daß fortan nicht mehr von „Gliedsätzen“ die Rede ist⁸. Mit vollem Recht werden natürlich auch diese „weiterführenden Teilsätze“ im Kapitel „Satzgefüge“ behandelt. Demnach ist aber – trotz der einschränkenden Parenthese – die einleitende, oben zitierte Beschreibung des Satzgefüges zu eng gefaßt. Denn es ergibt sich, daß zum Satzgefüge außer „Gliedsätzen“ auch Nebensätze anderer Art und Funktion gehören. Aber die wichtige neue Erkenntnis paßt nicht in die bisher gültige Systematik und wird, wie bei Erben, nur zögernd ausgesprochen.

Das weite Gebiet der Nebensätze⁹ ist in der modernen grammatischen Forschung einigermaßen stiefmütterlich behandelt worden und bedürfte dringend systematischer Behandlung. Das zu leisten, ist im engen Rahmen eines Aufsatzes durchaus unmöglich. Aber es soll hier versucht werden, Anregungen von Brinkmann¹⁰, Erben und der Duden-Grammatik aufgreifend, wenigstens in einem beschränkten Teilbereich dem Problem nachzugehen. Es soll sich um die mit *so daß* eingeleiteten Konsekutivsätze handeln, die wir glauben unter die weiterführenden Nebensätze einreihen zu sollen. Wir gehen dabei von dem Abschnitt 6385–6400 der Duden-Grammatik aus.

Was dort unter „weiterführenden Teilsätzen“ verstanden wird, möge ein Duden-Beispiel veranschaulichen: *Ich suchte meinen Freund, den ich auch endlich fand*. In der syntaktischen Form eines untergeordneten Relativsatzes wird hier ein vom Vordersatz unabhängiger, eben ein „weiterführender“ Sachverhalt ausgedrückt (. . . *meinen Freund. Endlich fand ich ihn*). Es gelingt nicht, diesen Relativsatz in ein Satzglied,

⁷ Den Terminus halte ich für unglücklich, weil er früher schon z. B. von Brinkmann – vgl. Anm. 1 – in einem anderen Sinne gebraucht wurde. Ich werde, soweit ich nicht zitiere, die Bezeichnung „weiterführender Nebensatz“ verwenden.

⁸ Auch im „Verzeichnis der Fachausdrücke“ (S. 772) fehlt das Stichwort „Teilsatz“ bzw. „weiterführender Teilsatz“, während der „Gliedsatz“ dort nochmals erläutert wird.

⁹ Einschließlich der „satzwertigen Infinitive“ und der Partizipialkonstruktionen, die z. T. ebenfalls als „satzwertig“ deklariert werden, so in der Duden-Grammatik, §§ 6085-6100, dort allerdings außerhalb der „Satzgefüge“ erörtert werden.

¹⁰ Hennig Brinkmann, a. a. O., S. 618 f. spricht im Hinblick auf solche Sätze, die nicht Satzglieder sind, vom „beziehenden Verfahren“.

oder vielmehr in einen Gliedteil (Attribut, Apposition) zu verwandeln (Gegenbeispiel: *Ich suchte meinen Freund, der in Frankfurt wohnt – meinen in Frankfurt wohnenden Freund*).

Sätze dieser Art also, die syntaktisch „angehängt“ sind, ohne Satzglieder zu sein, ihrem Inhalt nach eine neue weiterführende Aussage machen, werden in der Duden-Grammatik als „weiterführende Teilsätze“ bezeichnet. Unter ihnen werden drei Kategorien genannt:

- a) „Weiterführende Teilsätze in der Form eines Relativsatzes“ (§ 6390),
- b) „Weiterführende Teilsätze in der Form eines indirekten Fragesatzes“ (§ 6395)¹¹,
- c) „Weiterführende Teilsätze in der Form eines Konjunktionalsatzes (§ 6400).

Hier wird also ein erster Versuch gemacht, die vorkommenden Arten von Nicht-Gliedsätzen unter den Nebensätzen ordnend zu registrieren. Aber abgesehen von fraglichen Zuordnungen (vgl. Anm. 11) ist die Liste nicht vollständig. Unter den weiterführenden Konjunktionalsätzen werden nur Temporalsätze mit *als* und *bis* und Adverbialsätze mit *während* angeführt¹². Das ist sicher zu eng. Nun will ich hier nicht die Konjunktionalsätze generell daraufhin untersuchen, ob sich darunter noch andere Arten von weiterführenden Nebensätzen befinden, aber die durch *so daß* eingeleiteten Konsekutivsätze sind m. E. ausnahmslos in diese Gruppe einzuordnen.

Abermals ist allerdings eine einführende Übersicht über die gängige Darstellungsweise der Grammatiken notwendig. In der Duden-Grammatik, die den Konsekutivsatz unter die „Gliedsätze“ subsummiert, heißt es im § 6325: „Der Konsekutivsatz gibt die Folge (die Wirkung) des im

¹¹ Ich bezweifle allerdings, daß es weiterführende Fragenebensätze überhaupt gibt. Aus dem mir verfügbaren Material kann ich sie nicht belegen, und das einzige Duden-Beispiel *Der Kerl suchte offenbar Streit, weshalb ich mich schleunigst entfernte* überzeugt mich nicht. Auch halte ich *weshalb* und *weswegen* nicht für „konsekutive Interrogativadverbien“. In fragender Funktion haben sie nicht konsekutive, sondern kausale Bedeutung. Aber meines Erachtens ist *weshalb* in obigem Satzbeispiel Relativadverb, und in der Satzfügung haben wir es mit einer Erscheinung zu tun, die man in mancher Hinsicht mit dem relativischen Anschluß des Lateinischen vergleichen kann.

¹² Es wäre erwähnenswert und für die systematische Darstellung wichtig, daß Temporal- und Adverbialsätze mit den gleichen Konjunktionen auch echte Gliedsätze sein können.

übergeordneten Satz genannten Sachverhaltes an. Er wird eingeleitet mit den Konjunktionen *daß*, *so daß*, *als daß*. Als Korrelat der Konjunktion *daß* steht im übergeordneten Satz sehr häufig *so*.“ Dazu werden als Beispiele angeführt: *Ich bin so glücklich, daß ich weinen könnte. Ich bin ganz verwirrt, so daß ich keine Antwort finde. Du bist noch zu jung, als daß ich dir alles erzählen könnte.* Erben¹³ macht zu seinem Beispiel: *Die Anstrengung hatte ihn ermüdet, so daß er einschlief* die Bemerkung: „oder *die Anstrengung hatte ihn so ermüdet, daß . . .* wobei weniger die Folge als der Grad der Ermüdung hervorgehoben wird.“ Zwar erörtert Erben dann weiterhin¹⁴ die „Gradsätze, eingeleitet vor allem durch *so-daß*“, aber er zieht nicht die Konsequenz, sie aus dem engen, traditionellen Verband der Konsekutivsätze völlig zu lösen.

Gerade dies aber scheint mir zur Klärung der Verhältnisse notwendig. Ein wichtiger syntaktischer Unterschied zwischen beiden Fügungen besteht darin, daß die hierher gerechneten *daß*-Sätze sich auf ein im übergeordneten Satz bereits vorhandenes Satzglied, bzw. den Teil eines solchen, eben das *so*, beziehen. Sie sind dadurch sehr viel enger angeschlossen als der *so daß*-Satz. Es ist auch möglich, den *daß*-Satz nach Umwandlung in eine nominale Fügung an die Stelle des *so* zu setzen: *Ich bin zum Weinen glücklich – Die Anstrengung hatte ihn bis zum Einschlafen ermüdet.* Vielleicht wird man das zweite Beispiel nicht anerkennen wollen, da es dem Sinn der ursprünglichen Aussage nicht voll gerecht wird¹⁵. Aber selbst wenn wir die Frage der Austauschbarkeit in der Schwebelassen, muß der folgende Vergleich überzeugen, bei dem die Intonation den Unterschied kennzeichnet:

Die Anstrengung ermüdete ihn so, daß er einschlief. Die Anstrengung ermüdete ihn, so daß er einschlief. Die Intonationskurve verlangt im ersten Fall Starkton auf *so* und dahinter eine Pause, im zweiten eine Pause hinter *ihn* und unbetontes *so daß*. Dieser Intonationsunterschied entspricht dem Bedeutungsunterschied. Das stark betonte *so* macht auf den Grad der Ermüdung aufmerksam, ist mithin Modalangabe, die durch den *daß*-Satz konkretisiert wird. Zwar ist das *Einschlafen* die logische Folge der

¹³ A. a. O., S. 188, § 210.

¹⁴ A. a. O., S. 190, § 214.

¹⁵ Das liegt aber wenigstens z. T. an der beschränkteren Aufnahmefähigkeit nominaler Glieder. Im übrigen lassen sich Sätze mit *so daß* überhaupt nicht zu Gliedern des übergeordneten Satzes umwandeln, jedenfalls nicht, ohne ihre konsekutive Bedeutung völlig preiszugeben.

Ermüdung. Aber dieser Gedankenschluß wird im Gradsatz nicht vollzogen und nicht sprachlich ausgedrückt. Der Gradsatz dient vielmehr nur als Argument für das Ausmaß der *Ermüdung*, von der die Rede ist.

Im zweiten Falle, dem Satz mit *so daß*, ist dagegen die Folge der Ermüdung – und nur diese – ausgesprochen. Die Folge aber ist kein Modus der *Ermüdung*, der Folge- oder Konsekutivsatz daher auch kein Modalsatz. Er knüpft vielmehr einen neuen Denkschritt locker an das Vorhergehende an, so locker, daß statt dessen auch ein neuer Hauptsatz eintreten könnte: *Die Anstrengung ermüdete ihn. Daher schlief er ein*. Das ist bei dem modalen Gradsatz niemals möglich. Diese Beobachtungen zwingen nach meiner Überzeugung dazu, die modalen Gradsätze von den nicht-modalen Konsekutivsätzen systematisch und terminologisch zu unterscheiden. Dabei wird das wichtigste Kriterium sein, daß der eigentliche, der mit *so daß* eingeleitete Konsekutivsatz niemals Gliedsatz des übergeordneten Satzes sein kann, sondern stets als weiterführender Nebensatz aufzufassen ist¹⁶.

Der Betrachtung dieses mit *so daß* eingeleiteten Satzes wenden wir uns nunmehr zu. Als Material dient mir das Corpus, das den meisten unserer Saarbrücker Arbeiten zugrunde liegt¹⁷. Es enthält mit 22 Belegen nur eine kleine Anzahl von *so daß*-Sätzen, aber immerhin genug, um einen ersten Überblick zu gewinnen.

1. Zunächst untersuchen wir, wie weit es möglich ist, die belegten Konsekutivsätze in Gradsätze umzuwandeln. In folgenden Belegen geht es ohne Schwierigkeiten:

Es gibt genügend Beweise, daß die WOBs relativ unzuverlässig arbeiteten, d. h. unterschiedliche Maßstäbe anwendeten, so daß ein und derselbe Bewerber von einer Stelle vielleicht angenommen, von einer anderen dagegen abgelehnt wurde 8277¹⁸, vgl.: . . . *so unterschiedliche Maßstäbe anwendeten, daß . . .*

¹⁶ Es ist im übrigen nicht unwichtig zu erwähnen, daß bei weitem nicht jeder *daß*-Satz, der auf ein *so* im übergeordneten Satz Bezug nimmt, als Gradsatz in Betracht kommt; es sind auch andere modale Beziehungen möglich.

¹⁷ 5 570 Sätze von bestimmter Länge, gewonnen aus je 1 000 Sätzen fortlaufenden Textes von 50 Verfassern populärwissenschaftlicher Prosa (Rowohlt's Deutsche Enzyklopädie). Das Verfahren wurde mehrfach beschrieben, z. B. in: *Studium Generale* 15, 1962, S. 49–59.

¹⁸ Wir geben allen Satzbelegen die Nummer bei, unter der sie in unseren Katalogen geführt werden. Bei Rückverweisungen wird darauf Bezug genommen.

Ihre . . . Meinung ist oft erst durch den Vergleich weit verstreuter . . . Aussagen zu ermitteln, so daß wir hoffen dürfen, durch Auswahl . . . schon eine Interpretation zu leisten 8289 . . . *durch den Vergleich so weit verstreuter Aussagen zu ermitteln, daß wir . . .*

Nur noch in einem weiteren Beleg besteht die gleiche Möglichkeit. Sie ist dann gegeben, wenn im übergeordneten Satz ein Adjektiv oder Partizip vorhanden ist, dem sich das graduierende *so* zuordnen läßt. Bei aufmerksamer Prüfung bemerkt man aber auch, wie stark sich dadurch die Aussagegewichte verschieben. Das wird am deutlichsten in dem dritten Beleg:

(Banken ermäßigen ihre Debetzinsen), wodurch zusätzliche Investitionen rentabel werden, so daß nun ein Konjunkturaufschwung beginnt 6059¹⁹.

Ziel der Aussage ist hier der *Konjunkturaufschwung*. Schreiben wir: *wodurch Investitionen so rentabel werden, daß ein K. beginnt*, so liegt das Aussagegewicht auf *rentabel*. In dem einen Falle könnte der nächste Satz etwa mit *Dieser Aufschwung*, im anderen mit *Diese Rentabilität* beginnen.

In zwei oder auch drei Fällen gelingt es auch, das *so* ohne die Möglichkeit der Anlehnung an ein Adjektiv in den übergeordneten Satz einzustellen:

Ungünstige Winde hatten . . . die Fahrt verzögert, so daß Sokrates eine lange Frist veröfnet gewesen war 3858.

Statt dessen könnte man sagen: *hatten die Fahrt so verzögert, daß . . .* Sprachüblicher aber wäre es in solchen Fällen, dem *so* durch Fügungen wie *so sehr, so stark, so lange* eine Anlehnungsmöglichkeit zu geben²⁰.

Die meisten Konsekutivsätze lassen aber überhaupt keine Umwandlung in einen Gradsatz zu, z.B.

Lediglich vorübergehend besteht eine Ähnlichkeit des menschlichen Embryos mit den Embryonen von Fischen und geschwänzten Säugetieren,

¹⁹ Vgl. das volle Satz zitat unten S. 96

²⁰ Eine Gegenprobe: 29 mit *daß* eingeleitete Gradsätze, die fast alle in konsekutive *so daß*-Sätze umgewandelt werden könnten, gliedern das *so* einem Adjektiv oder Partizip an, nur 4 enthalten ein *so* als selbständiges Glied des übergeordneten Satzes. Ein typischer Fall aus der ersten Gruppe: *Sind uns allen diese Dichter so weit voraus, daß . . . kein gemäßer Begriff sie einholen kann . . .?* 8400; bei konsekutiver Fügung schwindet das adverbiale Adjektiv: *Sind uns diese Dichter voraus, so daß . . . ?*

so daß man aus der Keimesgeschichte keine Rückschlüsse auf die ausgereifte Gestalt eines Ahnen ziehen kann 8789.

Hier würde die Umwandlung, etwa *eine solche Ähnlichkeit . . . , daß . . .* zu offenkundigem Unsinn führen. Der Hauptsatz enthält vielmehr eine in sich geschlossene, keiner weiteren Ergänzung bedürftige Aussage. Dasselbe gilt auch von dem *so daß*-Satz. Ohne die mindeste Veränderung seines Aussage-Gehaltes ließe er sich in einen Hauptsatz umformen: *Man kann daher aus . . .* Hier – und so liegt es, wie gesagt, in der überwiegenden Mehrzahl der Belege – stellt der Konsekutivsatz im Redezusammenhang einen neuen Sachverhalt dar; er trägt nichts zum Verständnis des vorhergehenden Satzes bei, sondern knüpft einen neuen, sich daraus ergebenden Gedanken an, führt in der Tat die Rede weiter.

2. Ist dies das semantische Kriterium der Konsekutivsätze, so fragen wir nun nach Merkmalen, die sich daraus für seine Stellung im Satzgefüge ergeben. Sind sie als „weiterführende Nebensätze“ richtig charakterisiert, so können sie nicht bereits im Vorfeld oder im Satzfeld des Satzgefüges auftreten, dem sie gedanklich erst angeschlossen sind. Sie müssen notwendiger Weise am Ende des Satzgefüges stehen. Tatsächlich erfüllen alle 22 Belegsätze diese Bedingung; sie stehen ausnahmslos am Ende des Satzgefüges, und der Versuch, sie in das Vorfeld oder das Satzfeld einzureihen, führt zu keinem Erfolg:

Sie lassen den Frevler irren, so daß er durch eine unbedachte Handlung zu Fall gebracht wird 3455.

Mit *lassen . . . irren* enthält der übergeordnete Satz eine Satzklammer. Es wird aber – anders als z. B. bei Relativsätzen²¹ unmöglich, den Konsekutivsatz in die Satzklammer aufzunehmen. Er muß „ausgeklammert“ werden.

Dasselbe gilt, wenn ein Satzgefüge vorangeht:

Für das, was hier gezeigt werden soll, genügt es, auf wenige entscheidende Punkte hinzuweisen, so daß mehr als ein bedeutender Name ungenannt bleiben muß 6357.

Auch hier wird es unmöglich, den Konsekutivsatz an irgend einer anderen Stelle innerhalb des Gefüges unterzubringen. Allerdings kann auf den Konsekutivsatz noch ein weiterer Nebensatz folgen:

²¹ Vgl. z. B. *Sie lassen den Frevler, den sie strafen wollen, irren* oder . . . *den Frevler, weil sie ihn strafen wollen, irren* o. ä.

Wir müssen gestehen, daß ein solcher . . . Einwand berechtigt ist, so daß uns nur der Ausweg bleibt, unsere Arbeitshypothese an weiterem Material zu überprüfen 6069.

Es finden sich noch vier weitere Belege vergleichbaren Baumusters. Aber klarlich ist der am Schluß stehende satzwertige Infinitiv – in anderen Fällen sind es Nebensätze – ein Gliedteil (Attribut zu *Ausweg*) des Konsekutivsatzes und diesem untergeordnet. Wir hätten allenfalls die Bezeichnung „Konsekutivgefüge“ für solche Konsekutivsätze einzuführen, denen noch ein weiterer Nebensatz untergeordnet ist, und hätten die Regel dahin zu erweitern, daß Konsekutivsätze und Konsekutivgefüge ihren Platz am Ende des Satzgefüges haben. Es erübrigt sich, weitere Belege anzuführen oder Erprobungen anzustellen: Der Konsekutivsatz erweist sich als „platzfest“. Er kann immer nur am Ende eines Satzgefüges vorkommen.

In seiner Eigenschaft als gedanklich weiterführender Satz kann er sogar zu syntaktischer Selbständigkeit gelangen. Das zeigt ein Autor, der nach einem Punkt (Satzende) mit neuem Satz fortfährt:

So daß man vielleicht sagen darf: das erste Auftauchen ist weniger erforderlich als diese seltsame Möglichkeit 3404.

Auch hier ist der nachfolgende Satz – diesmal direkte Rede, die sich der Hauptsatzform bedient – dem Konsekutivsatz untergeordnet (als Akkusativobjekt).

3. Oben wurde bereits erwähnt, daß ein *so-daß*-Satz niemals in ein Satzglied des vorhergehenden Gefügeteils umgewandelt werden kann. Das ist das zweite Merkmal. Wer es an sämtlichen bisher zitierten Belegen erprobt, wird die Unmöglichkeit bestätigt finden. Äußerst selten kommen (scheinbare) Ausnahmen vor. Belege gibt es nicht, doch wäre es immerhin denkbar, den oben Seite (91) bereits zitierten Satz 3858, wie folgt umzuwandeln: *Ungünstige Winde hatten, Sokrates eine lange Frist vergönnd, die Fahrt verzögert*. Aber damit tritt doch ein recht beträchtlicher Eingriff in den Aussagemodus ein, schon dadurch, daß hier das Sachsubjekt *Winde* zum Actor gemacht, d. h. personifiziert wird. Von konsekutiver Fügung (*so daß . . . vergönnt gewesen war*) kann hier nicht mehr gesprochen werden. Außerdem aber hätten wir es in diesem konstruierten Beispiel mit einer Parenthese zu tun, einem eingesprengten zweiten Denkschritt, der den Fortgang des ersten unterbricht. Syntaktisch nimmt diese Parenthese die Gestalt einer Partizipialkonstruktion

an, deren syntaktischer Stellenwert noch keineswegs geklärt ist²². In dem nervösen Schreibstil der Gegenwart wäre vielleicht auch folgende Fügung denkbar: *Ungünstige Winde hatten – Sokrates war dadurch eine lange Frist vergönnt gewesen – die Fahrt verzögert*. Hier wäre der parenthetische Charakter völlig eindeutig und der Einschub natürlich kein Glied des umgebenden Satzes. Dasselbe dürfte mutatis mutandis auch für die obige (und manche andere) Partizipialkonstruktion gelten, die man vielleicht als ein „Scheinglied“ bezeichnen könnte. Jedenfalls wird dieser einzige unter 22 Belegen unsere These nicht erschüttern können, ein Konsekutivsatz lasse sich nicht in ein Glied des übergeordneten Satzes umwandeln. Dieses Merkmal bestätigt nochmals: Der Konsekutivsatz ist kein „Glieder“-Satz.

4. Ein „weiterführender Nebensatz“ muß per definitionem inhaltlich selbständig sein. Dem entspricht als drittes Merkmal, daß er auch syntaktisch in einen selbständigen, d. h. in einen Hauptsatz umwandelbar sein muß. Kein einziger der 22 Belege entzieht sich dieser Möglichkeit. Ein Beleg (neben den bereits zitierten) stehe für alle:

Dadurch wird wieder der umgekehrte Prozeß eingeleitet, so daß der Blutdruck rhythmisch um einen Mittelwert pendelt. 4706

Möglich wäre: . . . *eingeleitet. Daher (Infolgedessen, Also) pendelt der Blutdruck . . .* Dabei ist zu beachten, daß sich bei diesen Fügungen die syntaktische Verknüpfung umkehrt. Bezeichnete vorher die Konjunktion *so daß* die Folge, so wird in dem selbständig gewordenen weiterführenden Satz die Beziehung zum Vorhergehenden durch ein Kausaladverb hergestellt. Dies ist aber nicht einmal Bedingung. Andere Adverbia reichen aus, wenn nur die Verknüpfung mit dem Vordersatz hinreichend bezeichnet wird:

Sie verwurzelt im Sein die mir eigene Möglichkeit, so daß diese damit zur eigentlichen Seinsmöglichkeit wird 4435.

Bei der Umwandlung würde hier . . . *Möglichkeit. Damit wird diese zur . . .* genügen. Kausalität ist in diesem Falle in *damit* impliziert.

Bei der heute üblichen Fügungsweise, die weitgehend auf Bezeichnung der logischen Zusammenhänge verzichtet, kann gelegentlich sogar jede Verknüpfung fehlen:

²² Über Partizipialkonstruktionen ist demnächst eine Monographie meines Schülers und Mitarbeiters Rainer Rath zu erwarten.

Diese Beobachtung gilt wahrscheinlich für die sexuellen Beschränkungen aller Eheformen, so daß wir einer eigenen Psychologie des Ehebruchs für jede Ehe- und Gesellschaftsverfassung bedürften. 6033

Denkbar wäre hier: . . . *Beschränkungen aller Eheformen. Wir bedürften einer . . .* Mögen also auch verschiedene Umwandlungsmöglichkeiten vorhanden sein, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß ein „Infolgedessen“ in jedem Fall eingeführt werden kann.

Um Irrtümer auszuräumen, ist hier noch ein Beispiel zu diskutieren, das Erben²³ anführt. Er schreibt: „*Infolge* leitet Wortgruppen ein, die Konsekutivsätzen entsprechen“, und gibt als Beispiel: „*Infolge eines Unfalls wurde er arbeitsunfähig* (=Er erlitt einen Unfall, so daß er arbeitsunfähig wurde)“. Diese Darstellung ist irreführend. Denn Sätze, die eine mit *infolge* eingeleitete Gruppe enthalten, können zwar ein Gefüge mit Konsekutivsatz ersetzen, aber gerade nicht den Konsekutiv-Nebensatz. Vielmehr wird dieser bei entsprechender Umwandlung zum Hauptsatz (*er wurde arbeitsunfähig*), und was vorher Hauptsatz war, wird als *infolge*-Gruppe dem neuen Hauptsatz einverleibt²⁴. Dem Anschein nach ist eine solche Umkehrung der Unterordnungsverhältnisse bei echten Gliedsätzen nicht möglich, wohl aber bei den anderen Arten des weiterführenden Nebensatzes, deren besondere Eigenart dadurch nochmals bestätigt wird.

5. Es bleibe unerörtert, ob mit nur drei Merkmalen (1. Platzfestigkeit, 2. Nichtglied-Charakter, 3. Hauptsatzfähigkeit) der Katalog möglicher Unterscheidungen bereits erschöpft ist. Uns reicht er jedenfalls zur Kennzeichnung der Konsekutivsätze aus. Durch alle drei Merkmale unterscheiden sie sich von den Gradsätzen, denn diese sind weder platzfest noch hauptsatzfähig und können in Glieder oder Gliedteile umgewandelt werden. Andere Konjunktionalsätze (z. B. Kausal- und Konzessivsätze) sind zwar ebenfalls hauptsatzfähig, aber nicht platzfest und haben (in jedem Falle?) Gliedcharakter. Es kommt hier nicht darauf an, alle Möglichkeiten zu erproben. Es soll nur gezeigt werden, daß sich gewis-

²³ A. a. O., S. 179.

²⁴ In jedem unserer Satzbelege könnte bei Umwandlung des Konsekutivsatzes zum Hauptsatz der Vordersatz in ein mit *infolge* eingeleitetes Satzglied verwandelt werden. Daraus ergibt sich eine interessante Folgerung für die Satzsemantik: Kausale Beziehungen lassen sich durch präpositional eingeleitete Satzglieder ausdrücken, konsekutive Beziehungen dagegen nicht. Diese erfordern einen neuen Denkschritt (Hauptsatz, weiterführender Nebensatz).

se Merkmale ermitteln lassen, mit deren Hilfe es möglich ist, den Ort der Konsekutiv- (und anderen) Nebensätze im syntaktischen System zu bestimmen.

Die drei hier aufgezählten Merkmale teilen die Konsekutivsätze allerdings – soweit ich sehe – mit allen anderen Arten von weiterführenden Nebensätzen. Man hätte also, um diese Arten zu unterscheiden, nach weiteren Merkmalen zu suchen, was aber über den Rahmen des hier Beabsichtigten hinausgeht²⁵. Jedoch sei hinsichtlich der Platzfestigkeit noch eine Beobachtung angeführt. In dem Satz *Sobald die Liquiditätslage der Banken ihnen eine Kreditausdehnung erlaubt, ermäßigen sie ihre Debetzinsen, wodurch zusätzliche Investitionen rentabel werden, so daß nun ein Konjunkturaufschwung beginnt*. 6059 treffen am Ende des Gefüges zwei weiterführende Nebensätze zusammen: . . . *ermäßigen die Zinsen. Dadurch werden Investitionen rentabel. Infolgedessen beginnt ein Konjunkturaufschwung*. Es ist nicht zu verkennen, daß auch bereits der weiterführende Relativsatz einen konsekutiven Charakter hat. *Wodurch* könnte durch *so daß* ersetzt werden, aber auch umgekehrt: *so daß* durch *wodurch* (*ein Konjunkturaufschwung eintritt*)²⁶. Im obigen Beleg nimmt also der mit *so daß* eingeleitete Satz nur zufällig die letzte Stelle ein, und man könnte den Satz noch fortsetzen: . . . *beginnt, was sehr erwünscht ist*. Wenn das Beispiel nicht trügt, sind also offenbar die weiterführenden Nebensätze gleichrangig und ihre Aufeinanderfolge hängt allein von der notwendigen Folge der einzelnen Denkschritte ab. Innerhalb der Kategorie gilt also das Kriterium der Platzfestigkeit nicht. Dieses bezieht sich vielmehr nur auf den übergeordneten Satz, dem der Konsekutivsatz (und die anderen weiterführenden Nebensätze) niemals vorausgehen oder eingeschoben werden kann, – es sei denn in der Form der Parenthese, die seine gedankliche Unabhängigkeit bestehen läßt.

²⁵ Ein spezifisches Merkmal für die Konsekutivsätze wäre vielleicht die Verwendung von *infolgedessen* bei Umwandlung in einen Hauptsatz.

²⁶ Man muß dabei *beginnt* durch *eintritt* o. ä. ersetzen. Das liegt daran, daß es nicht sprachüblich ist, *beginnen* mit Kausalbestimmungen zu verbinden.